

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 18 (1928)  
**Heft:** 49  
  
**Artikel:** Advent  
**Autor:** Keller, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-648374>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche

Nr. 49  
XVIII. Jahrgang  
1928

in Wort und Bild

Bern,  
8. Dezember  
1928

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 3379

## Advent.

Von H. Keller.

Dunkel ist es nun auf Erden,  
Überall trüb, schwer und kalt;  
Alles will zu Eise werden:  
Menschenherz und Feld und Wald.

Erde friert und klagt und wimmert,  
Wie ein arm, verloren Kind.  
Nicht ein einzig Sternlein flimmert;  
Durch die Nächte heult der Wind.

Da sieh — auf einmal bricht durchs tote Dunkel  
Gar süß und froh ein heller Lichterschein,  
Und fernes goldnes Leuchten und Gefunkel  
Strömt Weihnachtssehnsucht uns ins Herz hinein.

Der Sturmwind schweigt — Schneeflocken leise fallen.  
Advent! Du Licht und Trost in armer Zeit,  
Sei uns begrüßt, du hellster Stern von allen,  
Advent, du Tür zur Weihnachtseligkeit!

## 3 ds Läben use.

E Gschicht vom Emil Balmer.

2

3'Bärn het der Zug e halb Stunn ghalte, aber sie hei si doch nid traue, usz'stge. Em Gtürm a, mueß das öppis Schükligs sy vo Stadt — eifach alls eis Hus, so het der Joseph gsinnet. Mir wei is lieber im Wagen inne stillha — wi liecht wi liecht chönnt me da enand verläüre, un i wett doch de nid, daß es mer so gieng, wie einisch z'Bulle amene Märit, wo-n-i der Batter drei Stunn lang gluecht ha! Un überhaupt sy jek vil früschi Lüt ngstige — da hets z'luege u z'lose gäh. Weder äbe, das isch es verflixts Züüg gsi, undereinisch hei sie nüt meh verstanne vo däm, wo da isch parliert worde.

„Weit der so guet sy u ds Fänschter ufemache — es zieht!“ Aber weder der Joseph no der Jules hei gwüßt, was dä Burema wott, wo zue-ne gredt het — sie hei ne agluegt wie ne Delgö. „He, dir, syt so guet u machet da use! — Dir! Dir! E, z'Donnerli hindere, verstaht dir de nid dütch? — Ufemache sollet der — ja usemache — so — — ja — äntlige!“

Der Ma het düet u zeigt mit Hänn u Füß u het zletscht afa brüele, daß ma's gwüß uf em Buebebärgplaz ghört het. Jek sy sie äntlig nahecho.

Es isch doch es donnstigs Züüg, we me d'Lüt nid versteit u sie de meine, mi heig d'Ohre voll Schmalz oder mi syngi mit em Sad gschlage. Es isch höchst Zyt, daß i die Spraach gange ga lehre — wen is de numen o zwägbringe — das Baggel u Parlier dunkt mi schwärer weder chinesisch. Das isch em Joseph alles gleitig dür e Chopf

gchosse, wie d'Wäge u d'Lokomotive, wo i däm große Bahnhof i eim ine hin-u här gfare sy.

Der Jules het wie ne Mudel i sym Egge g'muultrummet, wie wen er die stilli Füllli oder ds trunke Gländ hätt. Mit der Zyt hets der Joseph usgäh, no öppis zue-n-ihm säge u het derfür i ds schöne Bärnbiet ufegluegt, wo näben ihm verhgsglogen isch. Duß uf de Fälder isch scho brav gschaffet worde. Sie hei sie z'achergfahre, dert obe het eine Haber gsät u unnevür Burdles sy sie bereits am Härköpfelke gsi. Däm allem het si der Joseph g'achtet. Un är het o gseh, was für bravi, suberi Burehüser im Bärnerlann ume stanne. Die prächti gformte, runde Schyterbnye, wo vilne Orte i der Husmatte sy uftürmt gsi, hei ne grad exakt a d'Türggebünn gmahnt, wo d'Mueter Cottier albe vor der Wienachte badhe het. Aber de ersch die wunderbar trädelete Mischthüüffe! Res Hälml, wo vüresticht, u ds ganze züpset, wie d'Haar vomene guldhhaarige Meitschi! U der Grözi vom Mischthuuffen a, het der Joseph chönne rächn, wie vil Chüe im Stall stanni. — Aber jek isch rächter Hann es großes Dorf uftaucht, mit schöne, fash stedtische Hüser umene hööche schlanke Chilturm. „Herzogenbuchsee“, hets am Verrondach gheiß. Der Joseph springt uf u müpft der Jules, wo i sym Gländ inne halb ygnautet isch gsi.

„Dis donc, Jules — lève toi! On y est!“

Wo sie dusse sy gsi, hei sie gseh, daß me vor him Padwage ihri Gufere usladet. C'est bien, mir sy am Ort,